



Liebe Kauferinger Bürgerinnen und Bürger,

wir leben im Moment in sehr bewegten Zeiten. Die Corona-Pandemie scheint nach zwei Jahren endlich abzuklingen, die neue Krise des russischen Angriffs auf die Ukraine hat uns voll im Griff. Und dann sind da noch die Auswirkungen der Klimaerhitzung. Im Durchschnitt wird es immer wärmer, es regnet immer weniger. Am Wasserstand der uns nahegelegenen Iglinger Baggerseen können Sie genau beobachten, wie es um das Grundwasser steht, denn die dortigen Seen werden vom Grundwasser gespeist. Weil der Pegelstand im kiesigen Lechfeld immer weiter absinkt, hat der Hurlacher Bürgermeister unlängst die Hurlacher*innen zum Wassersparen angehalten. Über den Winter gab es zu wenig Schnee und Regen, so dass die Reserven für das jetzige Frühjahr und den Sommer wenig gefüllt sind.

Sie fragen sich bestimmt, ob sich Wassermangel bei uns in Kaufering auch bald bemerkbar machen wird. Da unser Wasserschutzgebiet im Osten liegt, in der sogenannten Landsberger Platte, wird sich ein möglicher Wassermangel bei uns erst später bemerkbar machen. Die Böden Richtung Penzing sind tiefgründiger und deshalb kommt ein Absinken des Grundwasserspiegels in Kaufering erst nach einer gewissen Zeit an. Das Wasser, das bei Ihnen aus dem Wasserhahn kommt, ist etwa 7 Jahre alt. Das bedeutet für Kaufering: wenn es weiterhin im Durchschnitt zu wenig regnet, stehen auch wir vor der Situation, dass wir sorgsam und sparsam mit unserem Wasser umgehen müssen.

Der Markt Kaufering ist zudem in naher Zukunft verpflichtet, unser Wasserschutzgebiet auszuweiten. Das geplante Erweiterungsgebiet wäre genau in die für die Mega-Industrieansiedelung der Firma Intel angedachte

Fläche gefallen. Das war ein Grund, weswegen sich der Marktgemeinderat einstimmig gegen die Ansiedlung von Intel auf dem Penzinger Feld ausgesprochen hat. Eine Wasserentnahme für Intel aus dem Lech war zudem noch im Gespräch. Der Plan war dann, dass das 5 Grad wärmere Wasser von Intel zurück in den Lech geleitet worden wäre. Das wäre eine ökologische Katastrophe für den bereits jetzt viel zu warmen Lech gewesen.

Der Schutz unserer Lebensgrundlagen, insbesondere der Schutz unseres Wassers, wird durch die Auswirkungen der Klimaerhitzung immer wichtiger. Auch wenn wir in Kaufering noch keine Wasserknappheit wie in Hurlach haben, sollten wir bereits jetzt beginnen sorg- und sparsam mit unserem Wasser umzugehen. Unsere Kinder werden es uns danken.

Bericht aus dem Marktgemeinderat

Kostenfreier Ortsbus

Bereits seit Ende vergangenen Jahres fährt unser Ortsbus wieder für alle Passagiere kostenfrei. Als der Marktgemeinderat im vergangenen Jahr über Änderungen im Fahrplan des Ortsbusses informiert wurde, stellte unser Ratsmitglied Tobias Kirchberger die Frage, wie viel Geld der Gemeinde verloren gehe, sollte der Ortsbus nach über 10 Jahren wieder kostenlos angeboten werden.

Gemeinsam mit der Antwort zu den entstehenden Mindereinnahmen – 17.000€ im Jahr für die Gemeinde – brachte die Gemeinde den Antrag vor die Fahrten mit dem Ortsbus mit der Fahrplanänderung am 12.12.2021 kostenlos anzubieten. Seit Mitte Dezember fährt nun also der Ortsbus für jeden kostenfrei nutzbar durch Kaufering.

Den genauen Fahrplan findet man immer auf der Website der LVG.

<https://www.lvg-bus.de/fahrplan/fahrplan-regionalbus/linie-92-ortsbus-kaufering/>

Bürgerbudget

Schon während der letzten Legislaturperiode brachte unser ehemaliger Fraktionskollege Dr. Patrick Heißler, gemeinsam mit Mitgliedern des Jugendbeirates Kaufering, sowie weiteren ehemaligen Gemeinderäten den Antrag, ein Bürgerbudget in Kaufering, ähnlich dem in Schondorf und Utting beschlossenen, einzuführen.

Bei einem Bürgerbudget handelt es sich um einen jährlich festgelegten Geldbetrag, der an Projekte ausgezahlt wird, die von Bürger*innen initiiert und durchgeführt werden. Die Projekte müssen einen Mehrwert für die Allgemeinheit darstellen, wobei alle Bürger*innen bei einer Wahl für ein Projekt abstimmen können.

In Schondorf, wo jährlich 10.000€ bereitgestellt werden, hat diese Art der Bürgerbeteiligung bereits großen Erfolg. Für Kaufering schlug der Antrag einen Wert von 15.000€ vor.

Trotz unserer Befürwortung und der Zustimmung einzelner Kollegen aus anderen Fraktionen war für die Mehrheit der Marktgemeinderäte die Notwendigkeit einer derartigen Bürgerbeteiligung nicht nachvollziehbar und der Antrag erhielt keine Mehrheit.

Anträge/Anfragen der Fraktion, die noch in Bearbeitung sind:

- Errichtung von Photovoltaik-Anlagen (gemeindliche Gebäude, Freiflächen)
- Leitbilddiskussion zu „Kaufering 2030“ und der Prozess zur Ortsentwicklung
- Errichtung einer Calisthenics-Anlage (Fitness-Gerüst) am Sportzentrum

Wir berichten regelmäßig auf unserer Homepage:

<https://www.gruene-kaufering.de>

Der Krieg in der Ukraine – ein Interview

Seit dem Ausbruch des russischen Angriffskrieges in der Ukraine müssen viele Menschen ihre Heimat verlassen um Tod, Gewalt und Zerstörung zu entkommen. Auch hier im Landkreis Landsberg treffen zahlreiche Geflüchtete ein. Ein anderes, neues Leben beginnt für sie fern der Heimat. Ich treffe mich mit Alina und Sophia [Namen von der Redaktion geändert]. Ihre Unterkunft haben sie, wie viele andere auch, über eine Privatinitiative bekommen. Wir unterhalten uns in Englisch, Alina übersetzt oft für Sophia ins Ukrainische. Daher ist es auch sie, mit der ich fast ausschließlich spreche.

***KE:** Wie war Ihr Leben zuhause in der Ukraine, bevor Sie das Land verließen?*

A: Wir hatten normale Jobs in der Ukraine. Ich hatte einen Internetsupermarkt und Sophia arbeitete an einer medizinischen Hochschule. Wir waren dort mit unseren Familien, den Kindern, Vater, Mutter – wir hatten ein gutes Leben. Wir hatten Träume und eine Zukunft. Und am 24. Februar kam dann der Krieg zu uns und wir mussten unser gesamtes Leben in eine kleine Tasche packen. Und dann waren da plötzlich keine Träume mehr, kein Zuhause, nichts. Wir kommen aus Chernihiv, einer Stadt im Norden der Ukraine. In der Nähe zu Belarus und Russland, ungefähr 150 Kilometer von Kiew entfernt. Und wir hatten nur unsere Reisetasche dabei mit dem Nötigsten – Dokumente, Wertsachen, Medikamente. Wir hatten gehofft, dass das Ganze nur Gerede wäre und ein Krieg nie ausbrechen würde. Vielleicht nur in Donezk und Luhansk. Wir dachten, das wäre unmöglich.

***KE:** Wann haben Sie beschlossen, das Land zu verlassen, was genau ist geschehen?*

A: Wir sind nach zwölf Tagen aus Chernihiv geflohen. Fünf Tagen lang konnten wir die Bomben hören, nicht nur die Bomben, sondern auch Gefechtsfeuer. Wir wohnten da schon nicht mehr in meiner Wohnung – sie ist im sechsten Stock. Wir sind mit meinen Kindern und Eltern runter in den Keller gegangen. Und wir hörten die Sirenen, wenn die Bomben kamen und wir hofften, dass alles schnell vorbei sein würde. Jeden Tag standen wir auf und in den Nächten konnten wir nicht schlafen. Wir hofften jeden Tag, dass es vorbei sein würde. Ich schaute im Internet nach und wir gingen nach draußen. Das Haus meiner Eltern war dann zerstört. Wir sahen immer mehr Zerstörung. Wir begriffen, dass wir

wegmussten. Vielleicht in eine andere Stadt, vielleicht nach Westen. Ich hatte ein Auto, aber das war sehr gefährlich. Die Polizei sagte, bitte fahrt nicht mit dem Auto, wartet auf die Freigabe. Sie müssen wissen, dass die Russen die Freigabe erteilen. Wenn man einfach so losfährt, wird man beschossen. So sind schon viele gestorben. Und eines Morgens war es so weit. Sie sagten: Fahr in zehn Minuten los. Ich begriff, dass wir wegmussten, es wäre unmöglich gewesen weiter dort zu bleiben. Die kleinen Kinder, wir hatten keinen Strom, kein Wasser, nichts. Ich rief Sophia an. Und wir sind Richtung Westen gefahren, Richtung Winnytsia in ein Lager des Roten Kreuz.

KE: *Und von da aus?*

A: Dann später weiter nach Polen. Ich habe viel mit meinen Freunden kommuniziert und die dann wieder mit ihren Freunden. Und wir kamen dann nach Deutschland. Hier ist es sicher.

KE: *Kannten Sie jemanden in Deutschland?*

A: Nein. Wir lernten eine Frau kennen, die aus Chernihiv kam und 20 Jahre in Deutschland wohnte. Sie half uns und stellte den Kontakt zu unserer Gastfamilie her. Wir kamen hier an, wussten gar nicht, wo genau das ist. Wir hatten Angst vor den Bomben. Wir wollten sie nicht mehr hören, ihr Feuer nicht mehr sehen und wie die Menschen sterben. Wir wollten nur weg – und kamen dann hier her. Und unsere Gastfamilie sagte: bitte bleibt hier.

KE: *Sie kamen direkt aus der Ukraine über Polen nach Deutschland?*

A: Ja, wir sind mit dem Zug und dem Bus gefahren. Nach Polen, Deutschland und dann München und schließlich hierher.

KE: *Sind noch viele Ihrer Freunde und Verwandten zu Hause, in der Ukraine?*

A: Mein Bruder konnte nicht mitkommen. Aber viele Freunde sind ebenfalls gegangen. Freunde aus Chernihiv sind in Kaufering, etwa drei Familien. Wir treffen uns im Ukraine-Forum. Da können wir reden. Da sind viele Leute.

KE: *Ist es für Sie schwer, hier in Deutschland?*

A: Als wir ankamen, war es sehr schwer. Als wir zu unserer Gastfamilie kamen, halfen sie uns sehr. Gaben uns Kleidung, Essen und eine Unterkunft. Jetzt kann ich darüber reden, ohne zu weinen. So viel Hilfsbereitschaft. Jetzt sind wir

schon einen Monat und fünf Tage hier. Wir müssen unbedingt Deutsch lernen. Die Leute wollen helfen. An Ostern hat unsere Gastfamilie Geschenke für die Kinder vorbeigebracht. Sophia hat eine Tochter und ich einen Sohn und eine Tochter. Der Krieg hat sie verändert. Jetzt sind die Großen in der Schule. Hier gibt es viel Hilfe. Alle wollen helfen. Wir gehen zum Sozialamt, dort sind sie sehr hilfsbereit. Sie fragen uns, was wir brauchen, welche Art von Unterstützung. Nur mein Herz weint. Wir vermissen unser Zuhause, wo unsere Eltern sind. Unser Leben in der Ukraine. Alles zerstört.

KE: *Sprechen Sie oft mit Ihren Freunden und Verwandten zu Hause?*

A: Ja, wir telefonieren, sind per E-Mail und Internet in Kontakt. Aber viele Freunde sind in anderen Städten. In Chernihiv ist es sehr gefährlich. Viele sind im Westen der Ukraine.

KE: *Glauben Sie, dass es bald Frieden in der Ukraine geben wird?*

A: Es ist verrückt – das russische System. Ich kann nichts Gutes über Putin sagen. Ich weiß nicht. Das russische Volk will diesen Krieg. Sie schauen nur fern, nicht YouTube oder was anderes im Internet. Im Fernsehen spricht man nicht von den ukrainischen Menschen, die sterben. Aber wir haben doch niemandem etwas getan. Wir lieben Europa. Wir haben gute Jobs, wir haben gute Universitäten, wir reisen gerne. Aber das ist alles ganz anderes bei den Russen. Und dann kamen sie einfach. Wir hoffen, das geht alles schnell vorbei. Aber vielleicht dauert es auch noch lange. Es wird niemals wieder so sein, wie es einmal war.

KE: *Haben Sie Pläne? Sie wollen Deutsch lernen ...*

A: Ja, wir haben uns gestern für einen Deutschkurs angemeldet. Wir wollen Deutsch lernen und wir wollen hier eine Arbeit finden. Vielleicht bleiben wir hier. Ich habe Angst. Ich musste einsehen, dass es sehr schwer für mich werden würde, wenn ich in die Ukraine zurückwollte. Wir werden ein Jahr hierbleiben, das ist wohl sicher, vielleicht länger. Ich habe jetzt ein neues Zuhause. Ich hoffe, dass ich bleiben kann und dass es keine Schwierigkeiten gibt. In der Ukraine ist das alles nicht mehr möglich. Man weiß nicht, wann die Bomben fallen und alles zerstören. Sophia will arbeiten, will aber zurück in die Ukraine, wenn der Krieg vorbei ist. Sie liebt ihre Heimat. Aber ich weiß es nicht. Zuhause ist die Schule meines Sohnes zerstört, der Kindergarten meiner Tochter ebenfalls. Ich

habe große Angst. Wir haben keine echten Pläne. Vielleicht bleiben wir ein oder zwei Jahre. Wir müssen Deutsch lernen, das ist auf jeden Fall gut. Vielleicht können wir dann eines Tages in der Ukraine als Übersetzerinnen arbeiten. Ich begreife langsam, dass wir hierbleiben und ein neues Leben beginnen müssen. Ich möchte gerne arbeiten. Wir machen Pläne für den Tag. Den Kurs besuchen, zum Einkaufen gehen, kochen ... In Deutschland ist alles so teuer, also halten wir nach Sonderangeboten Ausschau. Das sind unsere Pläne. Aber Deutsch lernen steht an erster Stelle.

KE: Vielen Dank für das Interview und alles Gute für die Zukunft.

[Das vollständige Interview auf www.gruene-kaufering.de]

Radfahrer frei – Was heißt das?



Leider kommt es bei Gehwegen mit dem Hinweisschild „Radfahrer frei“ immer wieder zu unschönen Situationen: Radfahrer*innen, die die Straße benutzen, werden von Autofahrer*innen unfreundlich darauf hingewiesen, dass sie den Gehweg zu benutzen hätten. Sie werden zum Teil dann auch gefährlich geschnitten, um die Forderung zu „unterstreichen“. Fußgänger*innen fühlen sich auf den Gehwegen von forschen Radlern bedrängt und verweisen auf das Fußgängerschild.

Hilfreich könnte hier zunächst die Kenntnis der Rechtslage sein, und dann natürlich auch die Einhaltung dieser.

Radfahrer*innen dürfen Gehwege mit der Beschilderung „Radfahrer frei“ benutzen. Aber nur in Schrittgeschwindigkeit. Diese endet bei 7 km / Stunde.

Was heißt das für die Praxis?

Da kaum ein/e Radfahrer*in so langsam fährt, müssen sie im Regelfall die Straße benutzen. Dies sollte auch kein Problem sein, da sich die Gehwege, die

für Radfahrer freigegeben sind (Kolpingstraße, Lechfeldstraße, Hiltistraße, ...) überwiegend in der Tempo 30 Zone befinden. Und 30 ist gar nicht so schnell, wie manche Autofahrer*innen glauben. Zur allgemeinen Sicherheit und Entspannung trägt es dann auch noch bei, wenn beim Überholen eines Radlers der innerorts vorgeschriebene Abstand von 1,5 Metern zumindest annähernd eingehalten wird.

Wenn jetzt Radler*innen, die sich vielleicht nicht ganz so sicher sind, langsam und rücksichtsvoll auf dem Gehweg fahren, dann wird das kaum zu Problemen führen. Dynamische Radler*innen gehören aber auf jeden Fall auf die Straße.

Wichtig ist sowohl für den Gehweg als auch für die Straße: Sicherheit geht vor, und der jeweils stärkere Verkehrspartner achtet auf den schwächeren, d. h. Autofahrer*innen auf Radfahrer*innen und Radfahrer*innen auf Fußgänger*innen.

Gerne diskutieren wir mit Ihnen über die hier angesprochenen, aber auch über andere Themen. Online über **JITSI** und folgendem **Link**:

https://konferenz.netzbegruenung.de/Kaufering_Orstversammlung

Termin:

Donnerstag, 02. Juni / 20.00 Uhr

Herausgeberin: Bündnis 90/DIE GRÜNEN – Ortsverband Kaufering

V.i.S.d.P.: Tobias Kirchberger, Badener Str. 29, 86916 Kaufering,

gruene-kaufering@gmx.de <http://www.gruene-kaufering.de>

Fotos: Privat, wenn nicht anders angegeben

Gedruckt auf zertifiziertem Papier, 100 % recycelbar

Druck: Druckerei Lindner, Landsberg